

06. November 2007: Theater "Interkunst" sp "Macht das Tor auf!"



Fotos: Marcus Richter (Freie Presse)

Am 6. November 2007 gastierte die Schauspielgruppe „Interkunst e.V.“ mit dem Theaterstück **„Macht das Tor auf“** an unserem Gymnasium.

Es erzählt vom Leben und Tod des Michael Gartenschläger der nach dem „Mauerbau“ am 13. August 1961 im Alter von 17 Jahren wegen „Hetze und Propaganda“ verhaftet wurde. Er, der Rock 'n' Roll-Fan, fühlte sich seiner Freiheit beraubt, eingesperrt, entmündigt. Seinen Protest drückte er in Parolen aus, die er auf Häuserwände und Tore schrieb. Wegen diesen Jugendstreich – oder besser gesagt, wegen solcher Meinungäußerung – wurden er und sein Freund in einem Schauprozess zu lebenslanger Haftstrafe verurteilt. Und doch hatte er Glück: Die Bundesrepublik Deutschland „kaufte“ ihn und seinen Freund nach 10 Jahren frei.

In der ersehnten Freiheit angekommen, wollte er die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Missstände im SED-Staat lenken. Aber in seiner Wahlheimat Hamburg fand er damit

wenig Anklang, eine breite linke Szene brachte den sozialistischen Teil Deutschlands große Sympathie entgegen. Er avancierte zum Querulanten, denn in der Anfangsphase der deutsch-deutschen Entspannungspolitik wollte die Bundesrepublik den sensiblen Prozess keinesfalls gestört sehen. Als dann die Öffentlichkeit ein Opfer der Selbstschussanlagen an der innerdeutschen Grenze zwischen den Schlagzeilen verschwinden ließ, war er zum Äußersten bereit: Er demontierte eine der Selbstschussanlagen vom Typ SM 70, um die Unmenschlichkeit dieser Grenze zu demonstrieren. Wieder reagierten die Medien verhalten. Unerschrocken wagte er den lebensgefährlichen Coup ein zweites Mal – und wurde dabei von den DDR-Grenzsoldaten erschossen. Die Schüsse auf der Bühne, die Michael Gartenschläger den Tod brachten, hallten laut und lang in den Ohren. Das Foto des erschossenen jungen Mannes lag stumm auf der Leinwand. In der Aula herrschte vollkommene Stille, die erst wich, als die Schauspieler die Bühne betraten, um sich zu verbeugen.

In der anschließenden Diskussionsrunde stellte ein Gast die Frage, ob Gartenschläger ein Held war oder nicht. Was ist ein Held? Einer, der sich uneigennützig für eine Sache einsetzt, sie zu der seinen macht und bereit ist, sich für diese zu opfern. Demnach muss jeder selbst entscheiden, ob Michael Gartenschläger für ihn ein Held ist. Fest steht, er war eine außergewöhnliche Persönlichkeit: ein junger Mann, der versuchte, die Welt zu verändern. Die eigenen Erfahrungen mit der SED-Diktatur veranlassten ihn dazu, DDR-Bürgern bei der Flucht in den Westen zu helfen. An gefährlichen Aktionen dieser Art war er mehrmals beteiligt – und es ging tatsächlich immer gut. Am Schluss starb er durch gezielte Schüsse an der Grenze zu dem Staat, der ihn zum politischen Feind erklärt, verhaftet und abgeschoben hatte.

Die historischen Informationen des Nachmittags waren nicht neu. Aber dieses Theaterstück vermittelte etwas Besonderes. Man erlebte ein Verhör mit, wie es wohl auch zur Zeit de

DDR hätte ablaufen können. Diese Szene trug viel Unausgesprochenes in sich, von dem man zwar wusste, was man aber nie in seiner ganzen Dimension begriffen hatte. Diese hinterlistige Fragerei in getrennten Räumen gab den Stasi-Offizieren die Möglichkeit, alle Opfer gegeneinander auszuspielen. Das einzige, was solchen Verhören standhalten könnte, mag wohl die Wahrheit sein, doch gerade die muss in einer Diktatur halsbrecherisch sein. Das Geschehen auf der Bühne ließ erahnen, politische Gefangene waren Staatsfeinde – rechtlos; und so ging der Staat mit ihnen um: ohne jegliche Achtung! Mancher der Zuschauer meinte vorher, er selbst sei klug genug und würde nie in die Fallen eines solchen Verhör tappen: reine Illusion, die genommen wurde. Einem Staat, der Grundrechte weder garantiert noch schützt, ist jeder hilflos ausgeliefert.

Philipp Ehmler/Klasse 12